

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 23

Artikel: Leser-Umfrage : liäbe Mitäiggenossen!
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

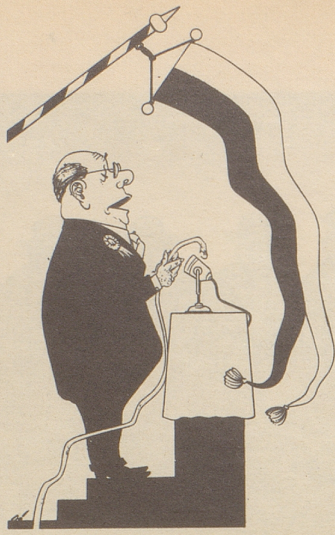
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Leser-Umfrage

Liäbe Mitäiggenossen!

«Ich will mich kurz fassen . . . »

Das auf Freilicht frisierte Abendunterhaltungs-Programm, mit dem wir Schweizer glauben, unserem Vaterland an seinem Geburtstag Ehre zu erweisen, war in vollem Gange. Die Musik hatte bereits zweimal gepäpft, einen Marsch und ein Schweizerlieder-Potpourri, die Turner hatten die bengalisch beleuchteten Freiübungen hinter sich gebracht, die Kinder rissen sich von der Mutterhand los und gingen mit ihren Zündhölzlein, Schwärmern und Lampions auf eigene Rechnung brandstiften, im «Bären» bauten bereits die Homberg-Ramblers Drums und Pulte auf . . . Kurzum, das Fest strebte seinem Höhepunkt und der Herr Gemeinderat Müller dem Rednerpodium zu. Nach vielem «Bscht!» – «Ssst!» und «Silentium!» konnte er endlich das Manuskript und hierauf das Wort ergreifen.

«Liäbe Mitäiggenossen!» schrie er unnötig laut ins Mikrofon, das vor Schreck zu klirren anfang. «Wiär sind hiär heute abend versammelt, um den Geburtstag des Häimatlandes zu fäiern. Wärte Anwäsende! Ich gloube, das isch ein Momänt, wo man still stehen sollte und überlegen, was äinem die Häimat überhaupt bedeutet. Wenn wiär um uns blicken und unseren Blick sogar über die Gränzen der Häimat schwäifen lassen . . . » Vor weiterem verschonte uns eine gütige Vorsehung, die sich als Kurzschluss in der Lautsprecheranlage tarnte. Alles Pöpperlen am Mikrofon war vergebens, und sehr enttäuscht packte der Redner sein Manuskript zusammen und verließ den Ort der beabsichtigten Untat – zur allgemeinen Erleichterung.

Vergnügt stieß mich meine Frau mit dem Ellenbogen an, als wir mit allen andern unter dem Tschindärä der Musikgesellschaft dem «Bären» zustrebten: «Du, das war die beste Erst-August-Rede, die ich je gehört habe.» – ??? – «Nein, natürlich nicht wegen der «liäben Mitäiggenossen», aber wegen ihrer Kürze. Die ganze Ansprache hätte bequem auf einer Postkarte Platz gehabt. Länger sollten Bundesfeieransprachen überhaupt nie sein.»

Echt weiblich! nicht wahr? – Natürlich darf eine Rede länger sein, wenn sie gut ist. Aber eine schlechte Rede kann gar nicht kurz genug sein. Und auch die guten werden durch Kürzen meist noch besser. Oder sind Sie etwa anderer Meinung? AbisZ

Unsere Wettbewerbsaufgabe:

Verfassen Sie eine Erst-August-Ansprache, die auf einer Postkarte Platz hat.

Alle Einsendungen bis 22. Juni 1968 erbeten an:

Leser-Umfrage 1. August
Redaktion Nebelspalter
9400 Rorschach

Wir wollen beweisen, daß die Würze in der Kürze liegt!
Die besten und kürzesten Reden werden honoriert.

